



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 19.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1910.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 18. Juni 1901.) —

Riesenblumige Chrysanthemen.

Von Rosenfreundin Helene. (Mit Abbildung.)

Von allen Blumen sind die großblumigen Chrysanthemen meine Lieblinge. Sie

blühen in unendlicher Farbenpracht und Formenvielfaltigkeit zu einer Zeit, wo die ganze Natur im Sterben liegt, und man fühlt sich, wenn draußen die Stürme sausen, unter ihnen

in die Blütenherrlichkeit des entschwundenen Sommers zurückversetzt. Von Mitte Oktober bis Ende November erregen meine Blumenfenster stets unter allen Bekannten Aufsehen, und viele haben mich schon gefragt, wie ich es fertig bringe, die wundervollen, 10 bis 15 cm Durchmesser haltenden Blumen heranzuzüchten; es wäre gewiß furchtbar schwer usw.! Nein, schwer ist es eigentlich nicht, es gehört nur Aufmerksamkeit und Geduld dazu! Beides wird dann aber durch den Erfolg reichlich wert gemacht. Selbst eine eifrige Leserin dieser Zeitung, verdanke ich einem vor einigen Jahren erschienenen Artikel über die Chrysanthemumzucht die erste Anregung, und möchte heute meinen lieben Mitlesern erzählen, wie ich mir meine Chrysanthemen heranzüchte. Jeder, der mit Verständnis seine Blumen pflegt, wird es an der Hand meiner Ausführungen mir leicht nachtun können.

Meine ersten Pflanzen und die alljährlichen Erntefrüchte beziehe ich aus der Chrysanthemumgärtnerei des Herrn W. Knopf, Röhndorf-Genthin, Bez. Magdeburg, dessen schöner, 600 Varietäten enthaltender Katalog genaue Kulturangaben gibt und auf Verlangen gern gratis übersandt

wird. Nach den Anweisungen dieses Kataloges zog ich nun meine ersten Pflanzen, und der Erfolg zeigte mir, daß ich sie richtig angewandt hatte. Mitte Mai etwa beziehe ich die jungen Pflanzen und setze sie in etwa 8 cm weite Töpfchen, worauf ich sie angieße und jeder ein Sträbchen gebe. Als Erde benutze ich meine gute lehmige Gartenerde, die ich mit einem Drittel verrottetem Dünger vermische. Die

zur Hälfte des Topfes, eingesenkt werden. Wann zu gießen ist, läßt sich schwer beschreiben, das muß man im Gefühl haben. In den Sommermonaten bedarf eine kräftige Pflanze viel Wasser, im Juli-August wird man an heißen Tagen oft morgens und abends gießen müssen, damit sie nicht gelb wird, was unbedingt vermieden werden muß. Im Juli etwa werden sich in den Blattachsen Nebentriebe entwickeln, die ohne Gnade alle beim Erscheinen auszukneifen sind, damit der Haupttrieb und die Blätter die ganze Nahrung erhalten, weil sich an der Spitze dieses Haupttriebes die kommende Blume bilden soll. Diese Blume resp. deren Knospe erscheint

nun etwa Anfang August, umgeben von drei bis vier kleineren Nebentrieben, die behutsam, sobald man sie fassen kann, auszubrechen sind, aber ja recht vorsichtig, damit die Hauptknospe nicht verletzt wird, sonst wäre alle Mühe umsonst gewesen. Der Abstand der einzelnen Pflanzen voneinander muß stets so groß sein, daß sich ihre Blätter nicht berühren. Von jetzt an gibt es außer Gießen und Auskneifen der immer wieder durchbrechenden Seitentriebe bis Anfang oder Mitte Oktober weiter nichts zu tun, als seine Pflanzen vor etwaigen

Schäden zu bewahren. Die Knospen haben sich bis dahin oft zur Größe eines Zehnpennigstückes entwickelt und werden nun in ein angeheiztes Zimmer oder Veranda ans Fenster gestellt, damit sie draußen nicht durch Regen leiden oder vom Frost überrascht werden, denn schon Fröste von 1° Kälte können die Mühe eines ganzen Sommers vernichten. Bei schönem Wetter sind die Fenster fleißig zu öffnen, und Ende Oktober die Pflanzen mit am weitesten vorgerückten Knospen in die geheizte Wohnstube ans Fenster zu stellen, wo die Blumen sich bald in herrlichster Pracht entwickeln werden.



1. Mrs. F. S. Volkis, zitronengelb. 2. Mme. Ph. Rivoire, reinweiß. 3. Mme. Paolo Madrelli, tieferrot. 4. Ehrenbäse, cremeweiß. 5. Eubarie, gelblichgrün. 6. Mme. R. Oberthur, glänzend weiß. 7. Sapho, klarrot. 8. Polybdm, leuchtengelb. 9. Meerleuchten, meergrün. 10. Mlle. Marie Rieger, pfirsichrot. 11. Edith de Claujonne, blendend weiß.

Töpfchen werden dann im Garten an recht sonniger Stelle bis an den Rand in die Erde eingesenkt. Dem Wasser, womit die Pflanzen gegossen werden, mische ich auf 1 l Wasser 3 bis 4 g Florandryal, das alle zum Pflanzenaufbau nötigen Stoffe enthält, bei. Nach etwa vierzehn Tagen haben die Wurzeln den Topferrand erreicht, wovon man sich durch behutsames Abnehmen des Topfes vom Ballen der Pflanze überzeugen kann, und nun schiebe ich zum zweiten Verpflanzen im Topfe von etwa 13 bis 15 cm Durchmesser, worauf die Pflanzen wieder an dem alten Standort, aber nur bis

Nach dem Abblühen werfe ich die Pflanzen fort; sie entwickeln ja aus dem Wurzelstock frische Triebe, die man leicht zum Wurzeln bringen kann, ich gebe mir aber damit keine Mühe mehr, da ich keine geeigneten Überwinterungsräume besitze und die Pflanzen zur Zeit für ein Billiges (10 St. 3,00) viel schöner kaufe, als ich sie mir selbst heranziehe. Die Abbildung zeigt elf der schönsten meiner Blumen des vorigen Jahres, die am 2. November im Freien photographiert wurden und die verschiedenartigen Formen, leider aber nicht die herrlichen Farben deutlich erkennen lassen.

Kleinere Mitteilungen.

Weselausschlag der Pferde. An den verschiedenen Körperstellen fallen meist plötzlich, bald vereinzelte, bald dicht gedrängt stehend, unregelmäßig umrandete, aber scharf abgegrenzte, in der Regel wie Zeig sich anfühlende, warme, flache Erhebungen von Erbsen- bis Walnußgröße auf, welche gar nicht selten ein starkes Jucken verursachen. Bei farbloser Haut erscheinen die Quaddeln mehr oder weniger gerötet; stehen sie dicht gedrängt, so ziehen sie sich zusammen und bilden dann handtellere- bis handgroße Erhebungen. Zuweilen zeigen sich nebenher auch Schwellungen am Kopfe, unter der Bruft, unter dem Bauche und an den Gliedmaßen. Die Ursachen sind noch nicht völlig aufgeklärt. Vielfach sind die Ursachen in dem Futter und auch im Wasser zu suchen. Bei den großen Tieren schreibt man, falls der Ausschlag sich längere Zeit erhält, zur Darreinigung von gelind abführenden Mitteln (Glaubersalz) und nach äußerlicher Befehungen mit Essigwasser, mit schwacher Alaun- oder PottascheLösung oder mit einem Gemisch von gleichen Teilen Terpentinöl und Weingeist. In den leichteren Fällen genügt Ruhe, zugiger, reichlich gestreuter Stall, leicht verdauliches Futter, wie Grünes, Wurzeln, Kleinschlapp.

Behandlung älterer Kutschpferde. Alten Pferden geht es wie alten Leuten. Haben beide zu wenig Bewegung, so werden sie steif in ihren Gelenken. Aus diesem Grunde heißt es: täglich etwas Bewegung! Wer auch nicht viel Arbeit für die Tiere hat, sollte sie trotzdem täglich eine Strecke fahren lassen.

Die soll der Übergang bei der Milch-ernährung der Kälber stattfinden? Der Entzug der Vollmilch darf nicht plötzlich erfolgen, sondern der Übergang muß ganz allmählich stattfinden, damit kein Stillstand im Gedeihen der noch sehr empfindlichen Tiere eintritt und diese fortwährend gleichmäßig und befriedigend am Gewicht zunehmen. Man geht am besten in der Weise vor, daß man täglich etwa $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ der vollen Milch durch eine gleiche Menge entrahmter süßer Milch ersetzt, gleichzeitig muß aber auch mit der Verabreichung von geringen Mengen fetten, besten Heues begonnen werden, damit sich der Panjen allmählich an Raufutter gewöhnt und sich besser ausbildet. Die Milchrückstände werden nach und nach durch Kleien, Weizenmehl, Weizenkleien, Dinkelentkörnung, Dasernehl oder Erbsenmehlsuppen usw. ersetzt. Wenn man jedoch Milchabfälle in genügender Menge zur Verfügung hat, so ist es für die Entwicklung des jungen Tieres sehr vorteilhaft, wenn es während der ersten drei Monate neben den genannten Futtermitteln noch Molkereirückstände erhält. Alles Getränk muß lauwarm, entsprechend der Blutttemperatur, gegeben werden. M.

Der Ruch der Schweine und Ferkel ist ein bräunlicher, scharfgeruchter Ausschlag in der Umgebung der Augen, unter dem sich Eiter erzeugt, und der auch manchmal die Augenlider verklebt. Erweichungen der sich bildenden Krusten mit Baumöl und Abwaschen mit Tee- oder Karbolsäure und Lösungen von rohem Kupferbichlorid (5 g auf 1 l Wasser) sind die äußerlich anwendbaren Mittel. Innerlich gibt man Glaubersalz mit Schwefelblumen.

Tränken der Schafe und Ziegen. Schafe sollen selbst bei großer Hitze nur einmal am Tage, und zwar am besten des Vormittags, getränkt werden. Das Schaf ist dasjenige Säugetier, welches wohl das wenigste Wasser braucht. Ziegen muß dagegen stets frisches Wasser zur Verfügung stehen; im Winter soll es etwas erwärmt sein, damit die Tiere nicht ihre notwendige Körperwärme hergeben müssen, um das Wasser zu erwärmen.

Feinde der Gänse. In der warmen Jahreszeit werden die Gänse viel von Räufern geplagt, und diese verursachen, namentlich bei den Ganseln, allgemeines Sterben. Es gibt zwei Arten Räufer, eine kleine, die bloß am Halse sitzt und eine größere, die sich am ganzen Körper ausbreitet. Zur Vermeidung derselben ist auf trodrene, reinliche Ställe zu sehen, ferner ist gut zu füttern, auch hitteres Einstreuen der Ställe ist sehr ratsam. Die mit Räufern besetzten Tiere reißt man mit Tabakbrühe ein oder schüttet auf den Kopf und unter die Flügel Fischtran oder im Wasser verdünntes Terpentinöl. Sehr gefährlich sind den jungen Gansen auch der olivengrüne Rohrläuseg. Dieser kommt als Brut mit dem Wasser in den Körper der Gänse. Als Gegenmittel wendet man eine Lösung von Kochsalz, Weinstein oder Pottasche in Wasser an, welches den Gansen zum Saufen vorgelegt wird. Das Verschlucken von Brackkäfern und Bienen kann für die Gänse ebenso gefährlich werden, und man vermeide deshalb die Nähe von Misthaufen, wo diese Käfer vorkommen, sowie die Nähe von Bienenstöcken.

Die Fütterung der Küken muß, wenn sie richtig und von gutem Erfolg sein soll, in der ersten Woche alle zwei Stunden erfolgen. Die Tierchen dürfen auf einmal nicht mehr erhalten, als sie sofort aufzehren können. Liegen gebliebenes Futter verdirbt leicht und verursacht Darmkrankheiten. Mit zunehmendem Alter der Küken verschieben sich die Zeitschnitte auf eine drei- oder viermalige Fütterung. Stets ist den Tieren frisches und möglichst trockenes Futter zu geben, wobei die Gelegenheit zum Trinken durch Aufstellen von frischem Wasser oder Milch nicht fehlen darf. Grünfutter, feingehacktes Gras, Klee, Brennnessel, Sand, Kies und Kalk muß den Küken zum unbeschränkten Gebrauch zur Verfügung stehen. Wo es möglich ist, soll ein genügend großer Auslauf mit Grasfläche gewährt werden.

Das Geschlecht bei den Tauben. Es ist seit uralten Zeiten unter dem Volke der Glaube verbreitet, daß die beiden Eier, welche eine Taube legt, jedesmal je ein Männchen und ein Weibchen enthalten. Diese Meinung ist oft falsch. In einer Brieftaubenzuchtstation wurden die Eier von 65 Bruten genau untersucht, und man hat gefunden, daß bei 17 Bruten zwei Männchen, bei 14 Bruten zwei Weibchen und bei den übrigen 34 je ein Männchen und ein Weibchen vorhanden waren. Eine andere allgemein verbreitete Tradition ist, daß das erste Ei immer ein Männchen und das zweite ein Weibchen hervorbringe. Auch diese Meinung ist falsch. In derselben Station wurden 30 Bruten, um genannte Tradition zu prüfen, genau untersucht, das erste gelegte Ei wurde stets mit einem Stroh befeuchtet, und es stellte sich heraus, daß beim Öffnen der Eier in 15 Fällen das erste Ei ein Männchen und in den 15 anderen Fällen ein Weibchen enthielt. Derselbe Beobachter hat überdies durch die Zerlegung von 136 eben ausgeschlüpften Brieftauben festgestellt, daß darunter 73 Männchen und 63 Weibchen vorhanden waren.

Störungen der Heißvögel. Je weniger man die Kanarienvögel in der Hede stört, desto besser geht alles in derselben vonstatten. Es sind aber von seiten des Züchters oft Eingriffe nötig. Dabei sei man nun vorsichtig und wähle dafür die passendste Zeit. Muß man ein Nest anfassen, um es zu reinigen oder zu revidieren, so warte man, bis das Weibchen das Nest verlassen hat und treibe es nicht gewaltsam von den Eiern. Das Reinigen des Nestes und der Springhölzer, besonders, wenn dieses durch die Einrichtung des Nestes etwas unständlich ist, besorge man womöglich dann, wenn in den Nestern nur Junge sind, also keine Eier bebrütet werden. Es kommt oft vor, daß die Weibchen infolge von Störungen ihre Eier im Stiche lassen; daß sie aber auch ihre Jungen vernachlässigen sollten, geschieht höchst selten. Auch füttere man niemals abends in der Dämmerung, damit die Vögel nicht dadurch so spät von den Nestern gelockt werden und sie vielleicht nachher nicht wieder finden oder das Gelege nur unvollständig bedecken.

Zum Gemütsbau. Sitze ich da kürzlich gemächlich in meinem Stübchen am Schreibrüch, mächtige Rauchwolken meiner neuen Lungen entlockend, als es plötzlich an die Tür klopfte. Auf mein kräftiges Hereinrufen treten zwei mir bis dahin unbekannte Herrchen ein, denen ich es sofort ansehe, daß es keine Städter sind. Nach der

allgemeinen Vorstellung und nachdem ich sie freundlich zum Platznehmen eingeladen habe, nimmt der ältere von ihnen sofort das Wort und berichtet also: „Uns treibt der Dank hierher. Aus der zwei Stunden entfernten Stadt sind wir auf unseren Nädern gekommen; denn wir haben erfahren, daß Sie der Gedachter Christjan sind.“ „Treiben Sie denn auch Landwirtschaft?“ lautete meine Frage. „Das nicht“, entgegnete sie; „aber wir haben jeder einen kleinen Gemüsgarten, den wir mit großer Sorgfalt pflegen. Seit Jahren ernteten wir aber kein ordentliches Gemüse mehr, weil alles von Maden und anderem Gekwür zerfressen wurde. Nun werden Sie sich wohl erinnern, daß Sie einmal in X. einen Vortrag hielten und wir zufällig auf unseren Nädern den Ort passierten und uns von Ihnen die Erlaubnis ausbaten, den Vortrag anhören zu dürfen. In demselben tadelten Sie es, daß viele Leute das Seifenwasser nach der Wäsche auf die Straße oder Dorfstraßen gießen, obgleich es reich an Kali sei und alles Ungeziefer im Boden tödtet. Sehen Sie, das haben wir uns hinter die Ohren geschrieben, und fortan wurde alles Seifenwasser in den Gärten gegossen, da wir einen Komposthaufen leider nicht anlegen können. Seitdem haben wir prächtiges Gemüse in unseren Gärten erhalten, und kein Insekt hat es uns angeessen und verborben.“ Einer der Herren zog jetzt eine tadellose dicke Mohrrübe aus der Tasche, während der andere eine prächtige Zwiebel vorzeigte. Gebattem, denkt nur ja nicht, daß ich aussehe, der große Dichter Goethe sagt zwar an irgend einer Stelle: „Nur die Lumpen sind bescheiden“; aber ich will doch lieber ein Lump als ein Aufschneider sein. Ich bitte aber dringend, mach's den Herren nach und gießt das Seifenwasser nicht mehr auf die Straße, sondern in den Garten oder auf den Komposthaufen, sonst zeige ich Euch bei dem Herrn Amtsvorsteher an. Gedachter Christjan.

Bei der Pflanzung der Stangenbohnen setzt man die Stangen gewöhnlich in zwei Reihen auf ein $\frac{2}{3}$ Fuß breites Beet in $\frac{1}{2}$ Fuß gegenseitigen Abstand. Als teilweiser Ersatz für die teuren Bohnenstangen hat sich Bindfaden bewährt. Man pflanzt zu diesem Zweck die Bohnen in Stufen in zwei Reihen auf dem Beet einander gegenüber, und zwar in der Entfernung von 1 m im Quadrat. Zwischen je vier Bohnenpflanzen kommt in die Mitte der Reihe eine starke Stange, von deren oberem Ende vier Schnüre nach den vier Bohnenpflanzen gezogen und mittels kurzer Stöcke in der Erde befestigt werden. Will man diese Gestelle noch besser ausnutzen, so kann man auch noch um die Mittelstände herum Bohnen legen. Die Bindfadengestelle haben den Vorteil, daß die Bohnen luftiger und folglich gesünder stehen. Auch ranken letztere bedeutend leichter in die Höhe und widerstehen dem Winde bedeutend besser, da die Pflanzen demselben nachgeben können. Die Haltbarkeit der Schnüre kann man durch Imprägnieren mit Öl noch wesentlich erhöhen.

Wildbreitsuppe. Zutaten: 200 g Mehl, $\frac{1}{4}$ l fetter, süßer Sahne, 125 g Butter, 70 g Parmesan, Pfeffer, Salz, Muskatnuß, zwei ganze Eier, zwei Gabel Peterfille, Kerbel, 2 l Wildbreitsuppe, zehn Tropfen Maggi-Würze. — Man vermischt das Mehl mit der Sahne, der Butter, dem geriebenen Parmesan, ein wenig weißem Pfeffer, Salz und geriebener Muskatnuß, verührt alles aber dem Feuer zu einem festen Teig und bearbeitet denselben noch mit den Eiern und den Dottern nebst der feingehackten Petersfille. Wenn die Masse fertig ist, füllt man sie in zwei Läden von steifem, weißem Papier, deren Spitze unten abgeschnitten ist, faltet die Läden oben fest zusammen und preßt den Teig unten zu kleinen, großen Erbsen ähnlichen Kugeln heraus, die man auf einen mit Butter bestrichenen Kaiserrollendeckel fallen läßt. Hat man den Teig verbraucht, so schüttet man die Kugeln in die siedende Bouillon, läßt sie fünf Minuten darin kochen, nimmt sie dann heraus und legt sie in die starke Wildbreitsuppe ein, fügt gehackten Kerbel und Petersfille hinzu und läßt alles nochmals aufkochen und serviert die Suppe. — Aus dem Fleisch und Knochen der Rippenstücke läßt sich diese Bouillon sehr kräftig und gut bereiten. A. Schw.

Kaiser-Eier. Um Eier gut einzufüllen, (verlorene Eier) muß man dieselben dicht am Rand einer mit kochendem Wasser gefüllten Kaiserrolle, die auf dem Feuer steht, aufbreiten und sie vorsichtig in das Wasser gleiten lassen. Das Wasser muß gelassen sein und etwas Essig

enthaltend. Sobald die Eier eine gewisse Festigkeit haben, d. h. sobald das Weiße eine Haut um das flüssige Gelbe gebildet hat, holt man die Eier mit dem Schaumlöffel aus dem kochenden Wasser und tut sie in eine heiße Schüssel, in der schon ein Stück feiner Tafelbutter mit klein gehackter Petersilie, Pfeffer, Salz und etwas Zitronensaft getan ist. Sehr wohlnehmend ist es auch, diese verlorene Eier in einer Tomaten- oder Senfauce aufzutragen.

Pastetenkörbchen. Jede Hausfrau auf dem Lande weiß es zu schätzen, wenn sie bei unberechtigtem Besuch rasch einige passende Gerichte bei der Hand hat, die sie ohne allzu lange Vorbereitungszeit den Gästen vorsetzen kann. Ganz besonders eignen sich hierzu Pastetenkörbchen, die man in wenig Minuten bakt und dann zu Mittag oder zum Abend nur mit einem Tauben- oder Hühneraugen füllt. Zu den Pastetenkörbchen gebraucht man ein Pastetenblech, wie man es in fast jedem größeren Haushaltungsgeschäft kauft; den Teig stellt man wie folgt her: Vier ganze Eier werden gut durchgeschlagen, drei Eßlöffel voll Weizenmehl oder Hum, drei Eßlöffel voll dickflüssige saure Sahne, etwas Salz und geriebene Muskatblüte gibt man hinzu und rührt so viel Weizenmehl hinein, bis man einen dickflüssigen Geruchsentwickelt erhält. Nun nimmt man das Pastetenblech, hält es so lange in kochendes Badewasser, bis es gut heiß ist, füllt es voll Teig und hält es wieder in das Badewasser, bis die Pastete schön braun und gar ist. Dann nimmt man das Pastetenblech heraus, füllt das Eisen frisch und fährt mit dem Baden fort, bis aller Teig verbraucht ist. Gleichwohl wie mit Fleischfüllung kann man diese Pasteten auch mit geschmortem Obst füllen und dann als Nachstück reichen. **G. W.**

Spargelomelette. 60 g feines Weizenmehl, zehn ganze Eier, etwas Salz und Muskat wird leicht durchgeschlagen und zehn Eßlöffel voll saure Sahne hinzugesetzt. Dann füllt man 500 g Spargel, bricht ihn in 2 cm lange Stücke, kocht ihn in Salzwasser weich, läßt ihn auf einem Sieb abtropfen und mischt ihn unter den Omelette. In einer Eierkuchenpfanne läßt man Butter zergehen, aber nicht bräunen, bakt aus dem Teig etwa 1 cm dicke Omelette, welche auf beiden Seiten schön goldbraun sein müssen, schlägt sie zusammen oder rollt sie auf und gibt sie recht heiß zu Tisch. Sie schmecken vorzüglich zu frühem Salat. **G. W.**

Feiner Pfingstkuchen ohne Wärme. Man reibt die Schale einer Zitrone über 500 g Streuzucker ab, gibt zehn Eigelb hinzu und rührt Zuder und Eigelb $\frac{1}{2}$ Stunde, dann schlägt man das Weiße der zehn Eier zu steifem Schnee und zieht ihn unter die Masse. Darauf gibt man in einen Durchschlag 125 g Kartoffelmehl sowie 125 g feines Weizenmehl und siebt es leicht unter den Kluteiteig, welchen man währenddessen nicht rührt, sondern mit der Kelle nur fortwährend hochzieht und auflockert. Zuletzt schneidet man 125 g Butter in kleine Würfel und mengt sie nebst 125 g gereinigten Korinthen leicht unter den fertigen Teig. Die Korinthen kann man mit einem Eßlöffel Weizenmehl vermischen, dann füttern sie beim Baden nicht so zu Boden. Bei diesem Rezept müssen alle Verrichtungen möglichst schnell geschehen, auch muß der fertige Teig sofort in eine wie üblich hergerichtete Napfchenform getan und gleich in den Backofen gesteckt werden. Bei guter Hitze eine Stunde baden. **G. W.**

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, deren 20 Pfd. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Briefe werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 154. Hebelbeerwein, auf Glasflasche, habe ich vor drei Wochen, als er nur noch wenig ger, vom schlammigen Saß abgeseiht, die Flasche gut gereinigt, aber nicht geschwefelt und wieder zurückgefüllt. Vom Nachfüllen nahm ich Har. Oben hat sich eine dünne Rahmschicht gebildet, er riecht und schmeckt schimmelig. Kurz vor dem Umfüllen habe ich einige Stücken Holzspäne hinzugelegt. Soll ich nun schnell ablassen? **M. S.**

Antwort: Sie tun am besten, sobald als möglich auf die Flasche und zu jeder Flasche ein kleines Gläschen Cognat oben auf zu gießen. **Schlegel.**

Frage Nr. 155. Wie ich lechtjährigen Johannisbeerwein in Flaschen füllen will, sehe ich, daß das Faß rundum ausgeglichen und schimmelig ist. Der Wein schmeckt schimmelig, hat aber klare, frischrote Farbe. Was kann die Ursache sein? **A. Sch. in B.**

Antwort: Möglich ist es schon, daß der Schimmel durch das Faß geschlagen ist, aber es ist auch möglich, daß das Faß vor der Füllung nicht ganz schimmelfrei war. Wenn der Geseimad nicht allzu stark ist, dann kann der Wein doch auf Flaschen gefüllt werden, der Schimmelgeschmack wird mit der Zeit verschwinden. Andersfalls wäre zu raten, den Wein mit Holzspäne zu behandeln. Zu diesem Zweck nimmt man beste Holzspäne aus der Apotheke, etwa 1 kg für 100 l. Sie wird in faßelungroße Stücke geschlagen, durch laues Wasser gezogen und langsam in das Faß getan. Nach vierzehn Tagen, wenn sich die Späne gesenkt hat, wird sich die Wirkung zeigen. Die Farbe wird etwas lebend, aber dies ist nicht zu umgehen. **Schlegel.**

Frage Nr. 156. Woran kann man die Trächtigkeit einer Ziege im ersten Vierteljahr erkennen? Meine sechsjährige Ziege ist öfter brünstig, es hat sich bei ihr aber auch die Milch verloren. **F. R. in C.**

Antwort: Nach Ablauf eines Vierteljahres ist aber mit Erfolg gebeten Ziege die Trächtigkeit meist schon anzusehen, der Leib wird runder, runder und voller. Geben Sie der Ziege früh auf nüchternen Magen kaltes Brunnenwasser zu trinken, oder füttern Sie es ihr ein, wenn sie es freiwillig nicht aufnehmen will. Sie sehen dann bei einem wirklich trächtigen Tier die Bewegungen der Frucht über der rechten Flanke und Bauchgegend. Wenn Ihre Ziege wiederholt nach dem Dedakt brünstig geworden ist, so ist sie wahrscheinlich nicht tragend; die Milch kann sich bei einem sechsjährigen Tier auch aus anderen Ursachen verlieren. Sie müssen dann bestes Weizenheu und gehaltvolle Kränze (Seidenheu, Kleie, keine Stückenabfälle) füttern, im Sommer viel Grünfutter. **B.**

Frage Nr. 157. Ich habe ein Stück Land zum Gemüsebau ungenüßig. Der Acker ist mit Aueden vollständig durchsetzt. Wie behandle ich den Boden weiter? **M. R. in A.**

Antwort: Zum selbstmäßigen Gemüsebau, wie auch im Garten ist, wenn er lohnend sein soll, eine reiche Düngung vorzubereiten. Das bereits ungenüßige Land müßte doch bei der diesjährigen trockenen Frühjahrsdüngung durch wiederholtes Eggen und Krümmen mit dem Federinsektenkultivator ziemlich rein von Aueden zu bekommen sein, danach 300 Zentner guter, kurzer Stalldünger, 1 bis 2 Zentner 40 Pro. Kaliumsulfat und 3 bis 4 Zentner Thomasmehl pro 1 Morgen ($\frac{1}{2}$ ha) mit einer tiefen Saatfurchung untergepflügt, könnte ein reichliches Saatbeet für Gemüsepflanzung geben. Ein reichliches Saaten mit der Hand wird allerdings dann noch erforderlich sein, um das Unkraut erneut zu zerstören. Ist das Stück Land nicht zu groß, so kann auch statt des Eggen und Krümmens das Ausgräben der Aueden mit der Grabeforte empfohlen werden. **A. B.**

Frage Nr. 158. Eine vierjährige Ledelhündin ist an der Unterseite des Halses, an Brust und Bauch am Hinterkopf und am Behanganhang fast nackt. Die Haut ist glatt und zeigt keine Zeichen einer Krankheit. Angeblich sind diese nackten Stellen schon ein Jahr vorhanden, wahrscheinlich jedoch länger. Die Hündin ist sehr lebhaft, frist gut und zeigt nicht die geringste Spur einer Krankheit. Was ist zu machen? **M. in B.**

Antwort: Dieser mangelhafte Haarwuchs kommt bei kurzhaarigen Leichten Tieren als Folge der Überzüchtung (Zucht) häufig vor. In der Regel erweisen sich hier sämtliche Haarwuchs fördernde Mittel als wirkungslos. Versuchsweise können Einreibungen von Feinsandbraunstein angewandt werden; alle sieben Tage würde außerdem etwas Lanolin dünn aufzutragen sein. **D. S.**

Frage Nr. 159. Welcher Steinkohlenteer ist zum Pappdach-Anstrich besser, der rohe Gasteer oder der desillierte ammoniakfreie Teer? **Z. in D.**

Antwort: Die Frage läßt sich so ohne jede nähere Angabe gar nicht beantworten. Es kommt dabei viel auf die Konstruktion des Daches an, auf wie lange der Anstrich halten soll und nicht zum wenigsten auch auf die dortigen Witterungsverhältnisse. Steinkohlenteer wird heutzutage zum Anstrich von Pappdächern überhaupt nicht mehr verwendet, sondern dazu benutzt man etwas hergestellte Anstrichmassen. Wenn Sie sich, bitte, unter genauer Angabe der Dachkonstruktion und -bedeckung sowie der dortigen Witterungsverhältnisse um Auskunft an die Firma W. M. F. in Oberwalde und fragen an, welche Anstrichmasse empfehlenswert ist und für welchen Preis sie Ihnen geliefert werden kann. **W. M., Fr.**

Frage Nr. 160. Kann man Käben, nachdem sie 14 Tage gefaltet haben und einjährigen Käben gefochten Roggen füttern? **A. in C.**

Antwort: Es ist eine durchaus falsche Ansicht, wenn man annimmt, daß durch Bräuen, Kochen oder Dämpfen vorbereitete Getreide besser ausgenutzt wird als die ganzen, bzw. gedrohtenen Körner. Beim Kochen wird ein großer Teil der stickstoffhaltigen Nährstoffe zum Gerinnen gebracht und dadurch schwerer verdaulich. Auch liegt, namentlich beim Rindvieh, die Gefahr vor, daß leicht Verdauungsstörungen eintreten können, weil gefochtes Korn nicht genügend durchgaut, sondern meist ganz hinuntergeschluckt wird. Geben Sie daher den Rühren den Roggen in Form von

Schrot, an Jungvieh ist überhaupt kein Roggen zu verfüttern, sondern Hafer- und Gerstschrot. **B.**

Frage Nr. 161. Mein Star ist seit einer Woche krank. Derselbe zeigt sich Schwindelanfälle, sobald er sich der Woge nur mit Hilfe der Füße mühsam vorwärts bewegen kann. Sonst ist der Woge munter, zeigt auch guten Appetit. Einreiben mit Spiritus und wollene Binden haben nicht geholfen. Was ist zu machen? **M. R. in A.**

Antwort: So schnell wird ein derartiges Ubel nicht gehoben. Sie hätten die Einreibungen mit Fichtennadelspiritus und Einwickeln in warme Binden ruhig fortsetzen sollen, denn bei rheumatisch-gichtischen Leiden sind alle anderen Mittel zwecklos. Selbstredend muß der Woge an einen zugreifen, warmen Ort unter gebracht werden. **Ziecke.**

Frage Nr. 162. Meine Hühner bekommen alljährlich im Frühjahr wazernartige Geschwülste unter den Beinen. Sie gehen nicht ein, leiden vielmehr drei bis vier Monate daran, und dann ist wieder alles geschwunden. Waschen mit Petroleum bleiben resultatlos. Was muß ich zur Abhilfe tun? **M. R. in A.**

Antwort: Knorpelige Auswüchse an den Füßen der Hühner sind ein Zeichen unrationeller Fütterung. Sie entstehen aber auch oft durch irgend eine Verletzung am Ballen des Fußes beim Herabpringen von hohen Aufstiegen auf harten Boden. Die Störungen sollen daher für schwere Hühner höchstens 40 cm hoch sein und in gleicher Höhe liegen. Man füttert die Knorpel durch Aufschneiden und Ausbrüden des Eiters. Die Wunden wäscht man mit einer leichten Lösung von „Schwachs Bigol-Carbol“ aus und verbindet den Fuß mit einem leichten Leinwandläppchen. Die Prozedur wird so lange wiederholt, als sich Eiter zeigt. **Ziecke.**

Frage Nr. 163. Meine Gans hat drei normale Eier gelegt und fördert jetzt nur Hühnerzunge. Woran liegt das und was ist zu tun? **A. G. in B.**

Antwort: Es fehlt Ihrer Gans an den nötigen Kalziumstoffen, so daß sie die Eierdalen nicht in genügender Stärke erzeugen kann. Vielleicht ist die Gans auch zu gut genährt, so daß das Tier infolge einer Erschlaffung der betreffenden Organe unnormale Eier legen muß. Geben Sie der Gans sehr wenig Körner, dafür aber kalzhaltige Nahrung, z. B. Knochenmehl, Mehl oder phosphoricauren Kalk in das Weichfutter. **Ziecke.**

Frage Nr. 164. Ein 15-jähriges Pferd läßt Urin laufen, wenn es angeht, auch während des Laufens. Der Urin ist normal. Das Pferd ist munter, arbeitsfähig und frist gut. Was ist zu machen? **A. B. in B.**

Antwort: Das Pferd ist mit einer Schwäche des Schließmuskels der Harnblase behaftet. Dieser Zustand ist eine Folge vorgeschrittenen Alters und nicht heilbar. **D. S.**

Frage Nr. 165. Ich habe zwei Saanenziegen, welche mit 140 Tagen gelammt haben, also zu früh. Die Tiere haben sehr wenig Milch, trocken aber gut. Gefüttert wird gutes Weizenheu, etwas Stro, rohe Rüben, Kränze von gelochtem Weizenmehl mit Roggenkleie. Was ist zu tun? **F. D. in C.**

Antwort: Die Trächtigkeitdauer schwankt bei der Ziege zwischen 135 und 160 Tagen, d. h. es kann eine Ziege schon mit 135 Tagen ein lebensfähiges Lamm zur Welt bringen, und das Lamm kann mit 160 Tagen Tragezeit noch lebend geboren werden. Die Trächtigkeitdauer von 140 Tagen ist daher nichts außergewöhnliches und jedenfalls nicht daran schuld, daß die Ziegen wenig Milch geben. Versuchen Sie die Milchabsonderung anzuregen, indem Sie den Tieren Fenchelöl mit zwei Teelöffeln künstlichem Karlsbader Salz (dreimal täglich zwei Teelöffel voll auf Futter) geben. Vielleicht liegt die Ursache des Versagens der Milch doch im Futter, füttern Sie einmal anderes Heu und kein Stro mehr. **B.**

Frage Nr. 166. Wie verwalde ich Urin im Garten? Welche der gebüchlichsten Gemüsesorten gedeihen auch noch im Schatten von Obstbäumen? **M. in A.**

Antwort: Am vorteilhaftesten ist es, den aufgefangenen Harn zusammen mit dem Kot, also als Latrine (Wurdbinger) zu verwenden. In der Praxis des Obstbaues und besonders beim Kleinobst finden diese Stoffe die ausgehehteste Anwendung, nur sollte man die ganze Bodenfläche wiederholt damit übergießen. Zahlreiche, mit Harn ausgehobene Böden werden das Eindringen dieser Flüssigkeit in die tieferen Bodenschichten erleichtern. Bekanntlich fehlt es der Latrine an Kali. Darum ist ein Zusatz von 20 g Kalium unter Hinzufügung von 10 g Kalk auf 1 l sehr angebracht. In konzentrierter Form darf dieser Dünger aber nicht gegeben werden, weil er so auf trockenem Boden das Absterben der Blätter und das Dürrewerden der Zweige hervorruft, auch begünstigt ein Übermaß dieses Düngers bei Apfel- und Birnbäumen das Auftreten des Krebses. Sehr zweckmäßig ist es, die Latrine, sobald sie anzuwenden in größeren Mengen unentgeltlich zu Verfügung steht, in gemauerten, zugedeckten Wässern zu magazinierten und so kompostieren. Gemüsekulturen sind in ihren Erträgen in hohem Maße von den Verdünnungsverhältnissen abhängig. Die Zahl der wirklich rentablen Kulturarten ist eigentlich recht gering, weil der meist enge Stand der Bäume den Ertrag oft ziemlich bedeutend herabdrückt. Von diesen eignen sich für diesen Zweck noch: Winterkohl, Wollkohl, Kohlrabi, Möhr, Möhr, Lauch, Mangold, Meerrettich, Schwarzwurzeln und Sellerie. **W. M., Fr.**

